

# VERTEILUNG VON LEBENSMITTELN

## Solidarische Landwirtschaft und Food Coops als gelebte Ernährungssouveränität?

**Problem:** Hunger lässt sich nicht einfach auf Lebensmittelknappheit zurückführen. Viele kritische Studien haben aufgezeigt, dass Hunger vor allem durch ungleiche Lebensmittelverteilung verursacht wird.

**Vision:** Das Konzept der Ernährungssouveränität arbeitet auf eine Dezentralisierung der Lebensmittelversorgung hin. Handel sollte darin auf Augenhöhe stattfinden und gerechte Bedingungen für alle Beteiligten schaffen. Die Beziehungen zwischen den Menschen rücken in den Vordergrund, der Handel basiert auf Vertrauen und lokal selbstbestimmter Kontrolle, zu der alle Beteiligten Zugang haben.

**Strategien:** Solidarische Landwirtschaft (SoLawi, bzw. CSA=Community Supported Agriculture) und Food Coops (Lebensmittelkooperativen) werden meist als wichtigste Praxisbeispiele angeführt für dezentrale solidarische Lebensmittelverteilung. Auch Fair Trade ist ein schon sehr bekannter Versuch für eine andere Art von Handel. Was sind die positiven Aspekte davon? Warum lässt sich Ernährungssouveränität innerhalb klassischer Handelssysteme nicht umsetzen? Und was sind vielleicht auch Kritikpunkte an den alternativen Lösungsansätzen? Reflexion und konstruktive Eigenkritik sind stets wichtig.

**FoodCoop:** Zusammenschluss von Personen und Haushalten, die selbstorganisiert biologische Produkte direkt von lokalen Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkereien etc. beziehen. Historischer Vorläufer sind die Konsumgenossenschaften des neunzehnten Jahrhunderts oder auch Erzeuger\*innen-Verbraucher\*innen-Gemeinschaften.  
[www.foodcoops.de](http://www.foodcoops.de)  
[www.foodcoops.at](http://www.foodcoops.at)

**SoLawi/CSA:** Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben oder Gärtnereien mit einer Gruppe privater Haushalte. Landwirt\*innen und Mitlandwirt\*innen (die übrigen Mitglieder der Gruppe) bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft, welche auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt ist und die natürliche Mitwelt berücksichtigt. Auf Grundlage der geschätzten Jahreskosten der landwirtschaftlichen Erzeugung verpflichtet sich diese Gruppe, jährlich im Voraus einen festgesetzten (meist monatlichen) Betrag an den Hof zu zahlen. Hierdurch wird dem\*der Landwirt\*in ermöglicht, sich unabhängig von Marktzwängen einer guten landwirtschaftlichen Praxis zu widmen, den Boden fruchtbar zu erhalten und bedürfnisorientiert zu wirtschaften.  
<http://www.solidarische-landwirtschaft.org>

Im Folgenden einige diskussionsanregende Fragen und Links mit weiterführender Literatur.

### Ist Ernährungssouveränität innerhalb „klassischer“ Handelssysteme möglich?

<http://www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts.html>

- **(Super)Marktmacht**

<http://www.supermarktmacht.de/>

[http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/supermaerktefs\\_30102014.pdf](http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/supermaerktefs_30102014.pdf)

<http://www.oxfam.de/supermarkt-europawahl>

- **KonsumentInnendemokratie?**

Es heißt oft „Agrarpolitik wird an der Supermarktkasse entschieden.“

Warum stimmt das nicht? Wo fängt Mitbestimmung an? Erst vorm Supermarktregal oder schon bei den grundsätzlichen Rahmenbedingungen für unser Ernährungssystem? Geben wir nicht im

wahrsten Sinn unsere Stimme bei der Einkaufswahl ab? Warum sind wir nicht nur Konsument\*innen sondern auch Bürger\*innen mit weitreichenden Rechten und Einflussmöglichkeiten?  
Ernährungssouveränität fordert einen (politischen) Prozess, an dem sich einerseits alle Involvierten beteiligen können und andererseits alle Verantwortung für ihren Part in der Nahrungsmittelkette übernehmen.

### **Ist überregionaler Handel per se schlecht?**

Wenn ich mich ernährungssouverän mit Essen versorgen will, muss ich dann zwingend auf Bananen, Kaffee etc. verzichten und ausschließlich regionale Nahrungsmittel beziehen? Was ist der Sinn von Regionalität, bzw. wann macht es Sinn, wann vielleicht nicht? Wie sieht lokale Kontrolle aus? Ist Ernährungssouveränität gleichbedeutend mit Selbstversorgung? Ist Fairer Handel die Lösung?

### **Sind direkte Beziehungen KonsumentInnen-ProduzentInnen die (einzige) Lösung?**

- Was können die neuen Konzepte leisten und was nicht? Wo sind die Grenzen, welche Probleme übersteigen das Potential? (Stichwort: tatsächlich direkte Kontakte oder große Bio-Zwischenhändler?, Größe, Autotransport, Maschinen, Zeit, Publikum, etc.)
- Food Coops und SoLawi zwischen pragmatischer Alternative und grundsätzlicher Systemkritik (Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, ...)
- Soziale Gerechtigkeit? Wird Solidarität nur zwischen Erzeuger\*innen und Konsument\*innen umgesetzt, oder auch zwischen arm und reich, alt und jung, ...? Wie kann dies versucht werden (Stichwort: Freie Preise, interne Umverteilung, Werbung auf anderen Sprachen, Ort der Verteilerstellen, etc.)
- Bedürfnisse und Motive von Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen: Wo liegen die Gemeinsamkeiten, wo vielleicht auch Widersprüche und Interessenskonflikte? (Stichwort: Preis, Arbeitszeit, Lohn, etc.)
- SoLawi und Food Coops für alle? Sind die Konzepte mainstreamtauglich und ist das überhaupt ein Ziel?